

Ausstellung erinnert an junge Nazi-Opfer

Gedenken Im Bischöflichen Cusanus-Gymnasium wird das Schicksal 24 Koblenzer Jugendlicher dargestellt

Von unserem Mitarbeiter
Peter Karges

■ **Koblenz.** Mit Ausstellungen, Vorträgen oder den sogenannten Stolpersteinen erinnern der Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland, die Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit sowie die Stadt Koblenz seit vielen Jahren an die Opfer des Nationalsozialismus. Im Bischöflichen Cusanus-Gymnasium wurde nun eine Ausstellung eröffnet, die sich vor allem den jugendlichen Opfern widmet. Joachim Henning, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Mahnmal, hat recherchiert über die Biografien von 24 Koblenzer Jugendlichen, die unter dem NS-Regime verfolgt wurden. Die Nationalsozialisten seien zwar einerseits die Bewegung der Jugend gewesen, aber andererseits habe es auch unter den Jugendlichen zahlreiche Opfer gegeben, betonte Joachim Henning bei der Eröffnung der Ausstellung.

Diese informiert über verschiedene Opfergruppen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Für die Ermordung der Juden



Zusammen mit Joachim Henning (rechts) ging Simon Burne durch die Ausstellung, die unter anderem auch das traurige Schicksal seines Großvaters thematisiert.

Foto: Peter Karges

ist stellvertretend das Schicksal von Hannelore Herrmann angeführt, die 1928 in Koblenz geboren und 1942 im Osten ermordet wurde. Andere Schautafeln berichten über das Schicksal von Alfons (Daweli) Reinhardt, der als Sinto in die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück verschleppt wurde und nach seiner Befreiung in den

60er-Jahren eines der Mitglieder des legendären Schnuckenack-Reinhardt-Quintetts war, oder des 1923 in Koblenz geborenen Alois G., der wegen einer geistigen Beeinträchtigung von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Sechs Biografien der Ausstellung beschäftigen sich auch mit dem Schicksal jüdischer Kinder,

die zwischen November 1938 und August 1939 nach England ausreisen durften. Die britische Regierung gestattete damals die Einreise von rund 10.000 Kindern und Jugendlichen. Ihre Eltern mussten in Deutschland bleiben. Fast alle von ihnen wurden in den darauf folgenden Jahren ermordet. Eines der Kinder, die 1939 nach England flohen, war Hans Bernd. Sein Vater, der Hals-Nasen-Ohren-Arzt Hugo Bernd, der im Ersten Weltkrieg als Soldat für Deutschland gekämpft hatte, wurde zusammen mit seiner Frau 1943 ermordet.

„Wenn ich in Koblenz am Bahnhof bin, muss ich oft daran denken, dass von hier meine Großeltern in den Osten deportiert wurden“, sagte Simon Burne bei der Ausstellungseröffnung. Kulturdezernent Detlef Knopp hob hervor, dass die Ausstellung einen wichtigen Beitrag zur Kultur der Erinnerung leiste.

⊕ Die Ausstellung über Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz ist während der Schulzeiten im Bischöflichen-Cusanus-Gymnasium noch bis Freitag, 7. Februar zu sehen